

Begrüßung

Heute am Volkstrauertag stehen wir hier in Velten vor den Gräbern gefallener Soldaten des ersten und des zweiten Weltkrieges.

Wir erinnern und mahnen zugleich. **Versöhnung und Gedenken stehen im Mittelpunkt der heutigen Veranstaltung** und der immer stetige Wunsch von uns allen, das Gewalt, Tod und Zerstörung, welche auch unser Land in der Vergangenheit mehrmals wirtschaftlich, politisch und menschlich an Abgründe geführt hat. Dies darf sich nicht wiederholen!

Diese Gräber hier vor denen wir gedenken und Millionen weitere mahnen uns. Jede einzelne Grabstätte hier war ein **konkretes Leben**. Ein Leben welches gewaltsam beendet wurde.

Angehörige haben getrauert und mussten sich über die **Sinnhaftigkeit oder Sinnlosigkeit von Krieg und Zerstörung** Gedanken machen. Sie hatten den Verlust ihres Kindes, ihrer Eltern oder Großeltern oder ihrer Geschwister zu beklagen.

An dieser Stelle an diesem Tag in dieser Stunde holen wir die **hier** Bestatteten in unser Bewusstsein zurück. Sie müssen und sollen uns **Mahnung und Verpflichtung** sein.

Ich danke dem Kreisverband Oberhavel vom Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge, hier und heute diese Menschen in unser Bewusstsein zurück holen zu dürfen.

Für mich als Veltener, geboren 20 Jahre nach dem 2. Weltkrieg, ist es eine besondere Herausforderung und Ehre zugleich hier heute zu Ihnen sprechen zu dürfen und ich bin sehr dankbar Teil der **Gedenkveranstaltung des Volksbundes** zu sein.

Hunderte Mal führte mich der **Weg zum Grab meiner Großeltern**, welche hier auf dem Friedhof in unmittelbarer Nähe beigesetzt sind, in den letzten 30 Jahren an dieser **Kriegsgräbergrabstätte** vorbei. Meine Großmutter war bis zu ihrem Tod im Jahr 2002 auf der Suche nach Antworten, nach Hinweisen zum Verbleib Ihres Pflegevaters, welcher in den **letzten Kriegstagen 1945** auf der Flucht aus Schlesien von sowjetischen Soldaten verhaftet und verschleppt wurde und über dessen Verbleib sie bis zu Ihrem Tode nie Klarheit erlangte. Zeitlebens war sie von der Ungewissheit über das **Schicksal ihres Vaters bedrückt**.

Nun stehe ich hier vor diesen Gräbern, mit denen ich mich, wie wohl die meisten **Besucher des Friedhofes** nicht auseinandergesetzt haben. Welche ich zwar wahrgenommen, aber dessen Bedeutung nicht mehr in meinem Bewusstsein verankert war.

Jeder einzelne hier Bestattete auf dem Gräberfeld ist natürlich nicht abstrakt. Ob Soldat oder Zivilist – jeder hatte Familienangehörige, die trauerten und den Verlust des Angehörigen beklagten. **Kein Toter, keine Gewalt ist abstrakt.** Jede Gewalttat ist konkret, wie jedes **einzelne Leben einen konkreten Inhalt** hatte.

Wir stehen hier vor 18 Einzelgräbern. Von 13 Bestatteten, sind die Namen und der Todeszeitpunkt bekannt. 5 Verstorbene sind leider bis heute unbekannt geblieben.

Das älteste Grab stammt von dem **21-jährigen Soldaten Johannes Skoda**, welcher am **4. November 1915** während des I. Weltkrieges verstarb. Kurz nach seinem Tod am **28. Dezember 1915 wurde Willi Kreuzfeld** geboren. Der Stabsgefreite verstarb kurz vor Ende des II. Weltkrieges am **24. April 1945 mit 29 Jahren** hier in Velten. Es ist auch das **jüngste Grab** welches vor uns liegt. **Zwei Generationen**, zwei von Millionen Toten. Zwei Menschen welche durch Gewalt zu Tode kamen.

Dies alles mag vielen von uns bis zum 24. Februar dieses Jahres als ferne Erinnerung erschienen sein, als sei es die **unheilvolle Vergangenheit**, welche sich nicht wiederholen könnte.

Selbst ich hielt es **für nicht denkbar**, das Krieg in Europa, das die Bombardierung von europäischen Städten, das **Massaker an der Zivilbevölkerung** wie in Butscha

geschehen, in einem europäischen Staat möglich sein könnten. Bis zur ukrainischen Grenze ist es so weit wie nach Brüssel.

Haben wir uns zu sehr an dem vermeintlichen Glauben, die Friedensordnung in Europa sei immerwährend **stabil festgehalten und in Sicherheit gewogen**?

Haben wir die **Verpflichtung aus zwei Weltkriegen** noch in vollem Umfang ernst genommen? Hätten wir und ich es nicht schon 2014 bei der Annexion der Krim ahnen müssen und können, dass ein neuer Krieg vor unserer Haustür entsteht?

War ich, **waren wir blind** und wollte ich (wollten wir) die Wahrheit nicht akzeptieren? Was hat uns dazu bewogen die **Zeichen nicht ernst zu nehmen**?

Fragen die nicht nur ich mir stelle!

Nun habe ich die Bilder von **getöteten ukrainischen und russischen Soldaten** am Straßenrand in der Ukraine, von zerstörten Krankenhäusern, von brennenden Dörfern und von weinenden und flüchtenden Menschen **vor meinen Augen** und tagtäglich kommen neue hinzu. In diesem Jahr kommen wir nicht umhin im Besonderen den **unzähligen gefallenen Soldaten** und den Opfern unter der **Zivilbevölkerung in der Ukraine** zu gedenken.

Der Despot Putin und die russische Regierung hat Völkerrecht gebrochen, führt das russische Volk in einen Krieg. Wie in allen Kriegen zuvor wird es keinen Gewinner geben. Dieser Krieg bringt neben dem Tod und der Zerstörung wieder Millionen geflüchtete Menschen, vor allen Dingen Mütter mit Kindern, mit sich.

Menschen die vor dem Angriffskrieg flüchten suchen Schutz. Erst in U-Bahnhöfen und dann Millionenfach in ganz Europa – das Bild von ankommenden Menschen an unseren Bahnhöfen an der Grenze zu unseren polnischen Nachbarn sehe ich noch vor mir. Krieg verursacht Tod, Gewalt und Flucht. Immer wieder.

Ich habe auch das Bild eines in von Raketen getroffenen und in Flammen aufgehenden abstürzenden russischen Hubschraubers vor Augen. Die Bilder lassen uns hier und heute nur erahnen, welch menschliches Leid mit dem Krieg einhergeht.

Und haben Städte wie das ukrainische Charkow nicht schon genug Leid und Zerstörung im zweiten Weltkrieg erlitten. Diesen Weltkrieg, welchen wir verursacht haben. **170.000 tote deutschen Soldaten liegen seitdem in Kriegsgräberstätten des Volksbundes auf ukrainischem Boden.** Hinzu kommen weitere hundert Tausende vor allen Dingen auch tote sowjetische Soldaten mit zig Nationalitäten. Dies müsste uns doch mahnen.

Der Volkstrauertag 2022 bekommt für mich genau aus diesen Geschehnissen eine besondere Bedeutung, denn wir müssen mit der **jüngeren Generation einerseits über das Vergangene**, aber auch über die Zukunft ins Gespräch kommen.

Das reine Erinnern, das Gedenken, welches bisher wesentlich mit dem Volkstrauertag verbunden war, muss mehr um die **Verantwortung für die Zukunft ergänzt werden.**

Schuld mag im Laufe der Jahre verblassen, Wunden können heilen. Verantwortung jedoch kann weder verjähren noch verblassen. Sie bleibt in ihrem eigenen Wesen immer vollumfänglich für uns alle erhalten. Sie ist unteilbar.

Lassen Sie uns alle die Fragen stellen und dies ohne Voreingenommenheit, ohne Schuldzuweisungen, wie wir einen Beitrag leisten können und Antworten geben können, um das heutige Leid, den Krieg in der Ukraine schnellst möglich zu beenden und eine neue verlässliche Friedensordnung wieder herzustellen.

Wir dürfen Fragen stellen, wir dürfen Zweifel haben, wir dürfen auch unterschiedliche Positionen vertreten. Wir dürfen auch unsere Positionen verändern. Wir können diskutieren und abwägen, ob Waffenlieferungen zur Verteidigung und Abwehr eines Angriffskrieges notwendig und sinnvoll sind.

Wir können abwägen, ob pazifistische Haltungen auch unsere Sicherheit und die Sicherheit unserer Soldaten bei der Bundeswehr schützen oder gefährden.

All dies können wir, weil wir noch im Frieden und in einer Demokratie leben. Fragen wir uns doch, ob dies auch die Menschen tun können, welche derzeit im Krieg oder von Krieg bedroht sind und dies über die Ukraine hinaus, denn Krieg

und Gewalt gehören leider noch zu unserem Alltag – in Deutschland und darüber hinaus. Ich denke, diese Menschen können nicht mehr frei entscheiden und sind somit schon zum Opfer geworden.

Aber ich habe in diesen Tagen auch Hoffnung. Menschen, welche vor dem Grauen vor der Gewalt, vor der Gefahr geflohen sind, vor allen Dingen Mütter mit Kindern, finden und fanden in unserer Nachbarschaft in unserer Gemeinschaft Hilfe – Unterstützung, um mit dem Schrecken des Krieges und der Flucht umzugehen.

Lassen Sie uns mit der Gewissheit und mit der Verantwortung gegenüber den hier in Velten an diesem Kriegsgräberfeld Verstorbenen in die Zukunft gehen. Wir dürfen uns nicht nur verneigen und gedenken - Entscheidend ist das Tun – das Tun jedes Einzelnen.

Wir die Lebenden sind diejenigen die gestalten, welche für ein friedliches Zusammenleben einstehen. Wir die Lebenden sind diejenigen die Solidarität ausüben und gestalten.

Wir die Lebenden sind diejenigen, welche Hass und Hetze identifizieren und verhindern müssen. Denn Hass und Hetze sind die Vorboten von Gewalt und Krieg.

Wir die Lebenden sind diejenigen, welche sich wie ich in meiner Verantwortung für ein friedvolles Miteinander werben und eintreten müssen und klar Grenzen zu Extremismus und Hetze ziehen müssen.

Und diese Verantwortung liegt bei uns allen hier Anwesenden. Tragen wir es von der heutigen Veranstaltung mit in unseren Alltag. Lassen Sie die junge Generation an unseren Erfahrungen teilhaben, **damit die mir gestellte Frage im Rahmen** eines Schülerprojektes von Schülerinnen und Schülern der 10.Klasse an der Oberschule in Kremmen am 27. Februar 2022 **„Haben wir genug Bunker in Brandenburg?“** welche unmittelbar nach Kriegsausbruch erfolgte, niemals von unseren Kindern wiederholt werden muss!

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.